Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1979)

Heft: 11-12

Artikel: Die Schlossorgel zu Tarasp

Autor: Freytag, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-398269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schlossorgel zu Tarasp

*Von Richard Freytag**

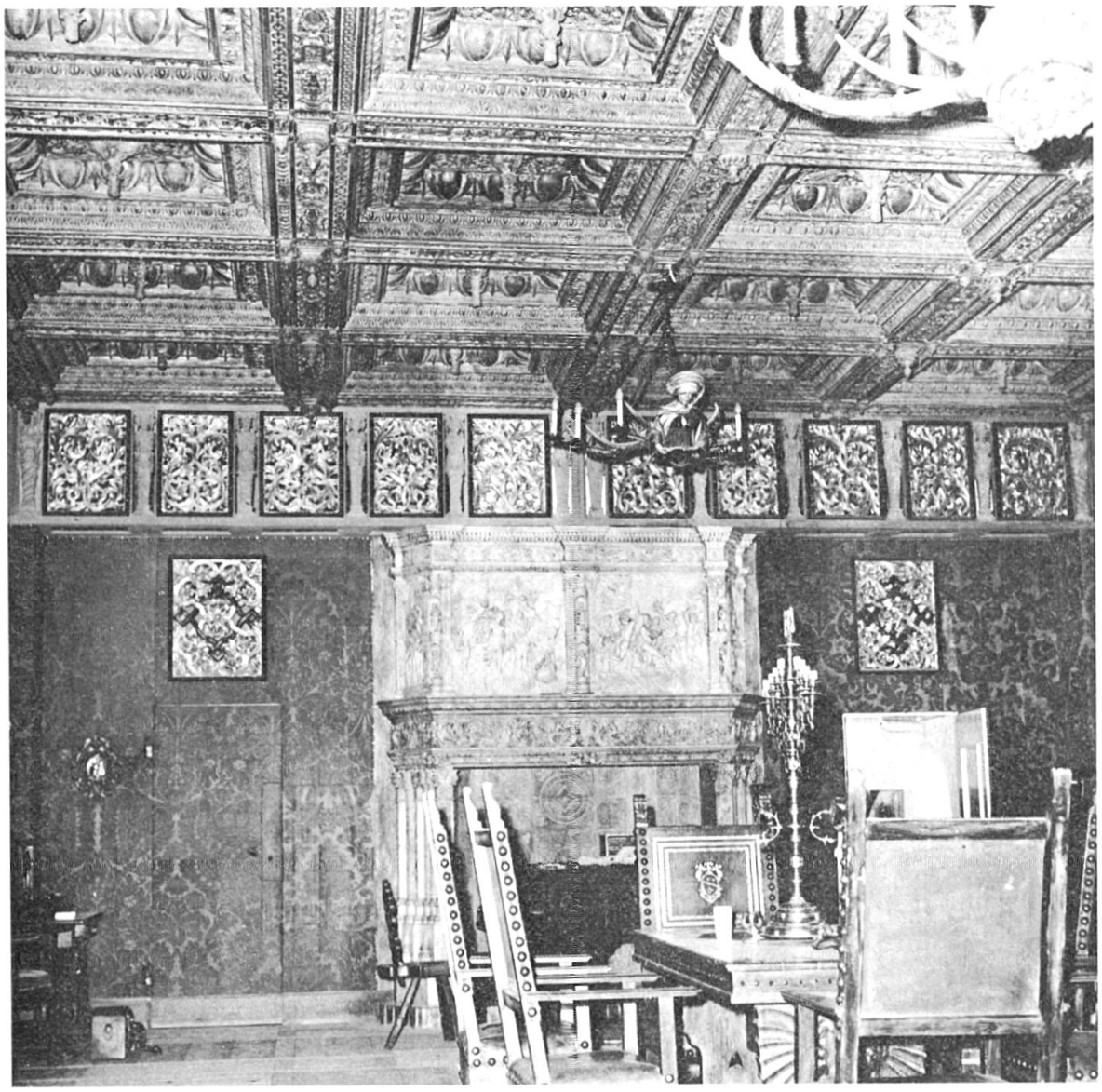
**Anmerkung der Redaktion:*

Aus dem am 11. August 1979 gehaltenen Vortrag von Orgelbauer Richard Freytag (in Firma Orgelbau Felsberg AG, 7012 Felsberg) anlässlich der zweiten Kollaudation der erwähnten Orgel, entnehmen wir diesen Textteil. Vortrag und Vorführung fanden im Beisein der jetzigen Besitzerin Prinzessin Margret von Hessen und am Rhein statt.

Die speziellen Angaben über diese «originelle Orgel» fügen wir diesem Beitrag hinzu.

Als im Jahre 1900 der aus Dresden stammende Grossindustrielle Dr. Karl August Lingner das im 11. Jahrhundert erbaute Schloss Tarasp käuflich erwarb, hatte er Grosses vor. Die Wiederherstellung des von dem Verfall bedrohten Gebäudes, die Einrichtung der vielzähligen Räumlichkeiten mit historischem Mobiliar, Decken, Wandverkleidungen und Kunstwerken sowie der Einbau einer Zentralheizung dauerten Jahre. Als Krönung und Erfüllung eines Jugendwunsches liess Karl August Lingner von den Dresdner Orgelbauern Gebrüder Jehmlich eine Orgel bauen, die 1916 fertiggestellt wurde. August Lingner, der ein begeisterter Musiker war, konnte sich des neuen Werkes jedoch nicht mehr erfreuen, da er im gleichen Jahr starb. Mit dem Schloss ging durch Vermächtnis auch die neue Orgel in den Besitz des Grossherzogs von Hessen über. Doch schon im Jahre 1920 versagte der Orgelventilator seinen Dienst und liess das Werk ohne Wind. Die Königin der Instrumente versank in einen Dornröschenschlaf bis zu dem Tage, als nicht der weckende Prinz, sondern Felsberger Orgelbauer kamen.

Schon lange hatte es uns gereizt, dem Instrument wieder eine Seele einzuhauchen. Vor einigen Wochen war es dann soweit. Nach fast 60 Jahren hob sich der Balg fauchend, in einer Staubwolke gehüllt. Frischer Wind erfüllte das Instrument mit neuem Leben, die ersten Misstöne liessen sich vernehmen. Tage später war es dann gewiss, die Orgel spielte. Der erste Schritt zu einer umfangreichen Restauration war getan. Als eines der besterhaltensten pneumatischen Orgelwerke der Schweiz wäre es das Instrument wert, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Dies ein kleiner Wink in Richtung Denkmalpflege.



Ohne Zweifel steht hier eine der originellsten Orgeln der Schweiz. Mit ihren 43 Registern auf 3 Manualen und Pedal verteilt, zählt sie zugleich zu den grössten Orgeln Graubündens. Versteckt hinter einem offenen Kamin, verteilen sich in einigen Räumen zweier Etagen, darunter des früheren Schlossverliesses, 6 Windladen mit rund 2500 Pfeifen, von denen die längste rund 5 Meter lang und die kleinste so gross wie ein Bleistift ist. Mit Wind versorgt wird das nach dem pneumatischen System erbaute Werk von einem riesigen Magazinbalg nebst elektrischem Ventilator, welche sich in einer separaten Kammer befinden. Zum Tönen gebracht und in Bewegung gesetzt wird das Ganze von einem Spiel-

tisch aus, der sich in dieser kleinen Nische befindet. Hier, gleich neben einem alten Flügel, auf dem einst Benjamin Britten komponierte, ist der Platz des Organisten. Unzählige Spielhilfen, Kombinationen und Koppeln geben ihm die Möglichkeit, den gewaltigen Apparat zu dirigieren. Durch mehrere, mit reichlich vergoldetem Schnitzwerk versehene Öffnungen gelangen die Klänge in diesen prunkvollen Musiksalon. Registernamen wie Konzertflöte, Violine, Aeoline, Vox angelica, Piccolo, Dolce und Flûte d'amour weisen auf den romantischen Klangcharakter dieser Orgel hin. Sogar ein Glockenspiel war vorgesehen, das jedoch aus uns unbekannten Gründen nicht eingebaut wurde. Klanglich ist das übergrosse Werk mit seiner Vielfalt an Tonreihen sehr gefühlvoll auf den Musiksalon abgestimmt. Der dazumalige Intonateur war ein Meister seines Fachs.

Heute soll nun, in Ihrem Beisein, eine Vorführung stattfinden, sozusagen eine zweite Taufe. Normalerweise üblich bei Ersttaufen und nach alter Tradition im Orgelbau, sollte dabei die grösste Pfeife mit Wein gefüllt werden. Hier wären dies ungefähr 130 Liter. Wie es jedoch bei Zweittaufen zugeht, ist leider nicht überliefert, zum Glück für den heutigen Besitzer dieser Orgel. Nun weg vom Wein und hin zum Klang. Herr Heinz Roland Schneeberger, Konzertorganist von St. Moritz, konnte für diese Demonstration gewonnen werden, worüber wir uns sehr freuen.

Orgelbauer: Gebr. Jehmlich, Dresden
Baujahr: 1916
Besitzer: Karl August Lingner, Dresden
Defekt und Stillstand der Orgel: 1920
Wiederinfunktionssetzung: 1979 durch die Orgelbauer von Felsberg

Disposition:

1. Manual:
Principal 8', Gambe 8', Konzertflöte 8', Salicional 8', Gemshorn 8', Okctave 4', Spitzflöte 4', Octave 2', Mixtur 3–4fach Bordun 16', Trompete 8'.

2. Manual:
Principal 8', Fugara 8', Traversflöte 8', Dolce 8', Gedackt 8', Viola 4', Rohrflöte 4', Harm. aethera 3-fach, Gedackt 16', Schwebeflöte 8', Oboe 8'.

3. Manual:
Gedackt 16', Geigenprincipal 8', Doppelflöte 8', Violine 8', Quintatön 8', Aeoline 8', Vox coelestis 8', Vox angelica 8', Salicet 4', Flûte d'amour 4', Piccolo 2', Clarinette 8', Vox humana 8', Glockenspiel (nur vorbereitet, nicht eingebaut).

Pedal:
Violon 16', Subbass 16', Gedacktbass 16', Octavbass 8', Violoncello 8', Posaune 16', Trompetenbass 8'.

System: pneumatisch
Spieltisch: im kleinen Nebenkämmerchen des Musiksalons
Prospekt: keiner, geschnitzte Gitterwände
Gehäuse: keines, Orgel in Nebenräumen auf zwei Etagen verteilt (altes Schlossverliess)
Gebläse: Ventilator (Neuanschluss eines Occasions-Motorblockes)
Spielhilfen: vier freie Kombinationen, Crescendo-Tritt, Crescendo-Ausschalter, Druckregister-Ausschalter, Koppel An-Ausschalter, Rohrwerk-Ausschalter, Pedal-Umschalter, Pedal-Oktav-Koppel, Melodiekoppel 3 an 2. Superoktavkoppel: 1 an 1, 2 an 2, 3 an 2, 3 an 3. Suboktavkoppel: 2 an 1, 3 an 2. Generalkoppel: Pedalkoppel 1, Pedalkoppel 2, Pedalkoppel 3. Manualkoppel: 3 an 2, 3 an 1, 2 an 1.

Juli/August 1979: Nicht alle Spielhilfen konnten Funktion gesetzt werden. Die jetzt ausgeführten Arbeiten sind nämlich nur eine Vorstufe zur Gesamtrestauration dieser Orgel.